

Dramatischer Eisenbahnunfall in Heiligenstadt

Am 6. Jänner 1899 ereignete sich in Heiligenstadt ein dramatisches Zugunglück! Tatsächlich war die Lokomotive eines Lastzuges in die Gunoldstraße gestürzt. Man konnte von enormem Glück sprechen, dass der spektakuläre Unfall kein Menschenleben gefordert hatte. Anders als in Montparnasse/Frankreich, wo sich nur vier Jahre davor ein beinahe identer Unfall ereignet hatte: Dort durchbrach am 22. Oktober 1895 eine Lokomotive die Wand des Bahnhofsgebäude und stürzte auf den Place de Rennes, wo sie zwar knapp eine Straßenbahn verfehlte, jedoch die Zeitungsfrau Marie-Augustine Aguillard tötete.

Dass der Unfall in Heiligenstadt keine so schrecklichen Folgen hatte, ist schlicht dem Zufall zu verdanken. Ein weiteres ähnliches Unglück zwei Jahre nach dem Döblinger Unfall forderte in Deutschland wie jenes in Frankreich ein Todesopfer. Am 9. Mai 1901 kam am Ludwigshafener Bahnhof ein Schnellzug viel zu spät zum Stehen. Die Lok durchbrach die Bahnhofshalle und stürzte in den Ludwigshafener Rheinhafen, wo sie versank. Auf seinem zerstörerischen Weg kostete der Schnellzug einer unbeteiligten Passantin das Leben.

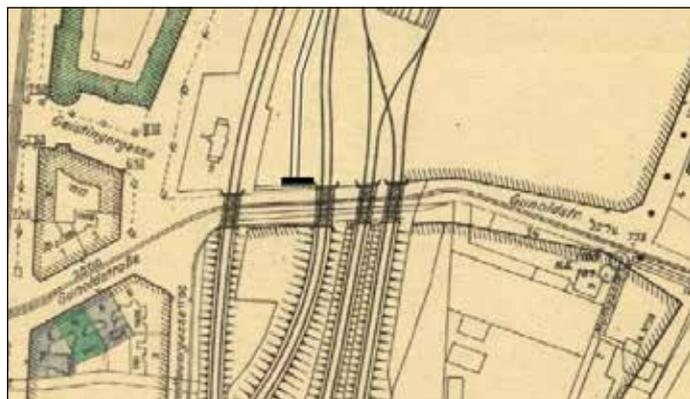
Was genau nun jedoch am 6. Jänner des Jahres 1899 in Heiligenstadt vor sich ging, welche Gründe der Lokomotivabsturz in die Gunoldstraße hatte, welche Folgen das Unglück für die Döblinger bedeutete und wer diesen Unfall verantworten musste, hat die Redaktion des Döblinger Extrablattes akribisch für Sie recherchiert.



The image shows the title page of the 'Kronen Zeitung', an illustrated daily newspaper. The masthead features the title 'Kronen Zeitung' in a large, ornate Gothic font. Above the title, it says 'Oesterreichische' in a smaller, curved font. To the left of the title, it reads 'Ein Exemplar 2 kr. - 41.' and 'VI. Jahrg. Nr. 1797'. To the right, it says 'Monatlich 1 Krone' and 'mit Zustellung ins Haus.'. In the center, there is a circular emblem containing a crown and the number '1'. Below the title, it says 'Illustrirtes Tagblatt.'.

Absturz einer Lokomotive

Auf dem Heiligenstädter Bahnhof der Stadtbahn ereignete sich heute morgens nach 4 Uhr ein Vorfall. Eine vor einen Materialzug gespannte Lokomotive ist von der Perron Terrasse des Heiligenstädter Bahnhofes auf die Straße abgestürzt. Der aus 85 leeren Waggons mit einer Lokomotive bestehende Zug, zeitlich morgens von Tulln gekommen, sollte über die Vorortelinie der Stadtbahn nach Hütteldorf fahren. Bei der Abfahrt vom Zentralbahnhofs Heiligenstadt geriet die Lokomotive unmittelbar vor der Abzweigung der Linien der Vorortestrecke und der Franz-Josefs-Bahn in Folge falscher Wechsellstellung auf ein Stockgeleise, das unmittelbar an der Gunoldstraße endet. Ebenso ist die Bahntrasse in der Höhe von 6-7 Metern über dem Straßenniveau geführt. Ein steinerner Aufbau und ein eisernes Geländer bilden die Begrenzung. Die Lokomotive durchbrach auf dem Stockgeleise den steinernen Aufbau und das Geländer und stürzte mit furchtbarem Lärm in die Gunoldstraße herab. Die Waggons des Güterzuges waren stehen geblieben, die Straße war menschenleer, doch das entsetzliche Getöse, das der Sturz verursachte, lockte von allen Seiten Menschen herbei.



Das Bild links zeigt die Lokomotive am 6. Jänner 1899 unmittelbar nach ihrem Absturz in die Gu-



noldstraße. Bruder Zufall wollte es, dass ein gewisser Herr Franz A. beim Vortrag „Als der Dampf nach Döbling kam“ von Dr. Manfred Tuschel am 14. 3. 2017 just dieses Bild mithatte und mir sogleich eine Kopie überließ. Das Besondere an diesem Photo ist, dass der Lokführer Robert Holovsky (hier links) im Bild abgebildet war. Dadurch konnten wir auch endlich erfahren, wie der Lokführer des Absturzes in Heiligenstadt aussah.

Was wir allerdings schon vorab recherchieren konnten ist, dass Holovsky einer von uns – ja, ein Döblinger! – war. Denn tatsächlich wohnte er in jenem Haus, über das Sie in dieser Ausgabe auf Seite 16 bereits einiges erfahren konnten. Wohnhaft war der Unglücks-Lokführer nämlich in der Diemgasse 6. Richtig gelesen – in dem Haus, in dem unser Döblinger Kino beheimatet war. Nach dem tragischen Unfall konnte er seine Wohnung in der Diemgasse jedoch einige Zeit nicht betreten, da er durch den Absturz schwer verletzt war.

Holovsky wurde aus der Maschine geborgen. Er hatte das Bewusstsein verloren und wurde auf den Heiligenstädter Bahnhof gebracht. Der sogleich vom Polizeikommissariat Döbling entsendete Polizeibezirksarzt stellte fest, dass Holovsky eine schwere Nervenerschütterung und eine Bisswunde an der Zunge erlitten hat, die er sich im Sturze selbst beigebracht hat.

Über zwei Wochen musste er im Krankenhaus behandelt werden. Das wissen wir deshalb so genau, weil die Wiener Zeitung erst am 24. 1. 1899 berichtete:

Der Lokomotivführer Robert Holovsky, dessen Verunglückung durch den Absturz einer Lokomotive in Heiligenstadt seinerzeit mitgeteilt wurde, hat gestern vollständig geheilt das allgemeine Krankenhaus verlassen. Er hat die Rettung seines Lebens dem Umstande zu verdanken, dass er im kritischen Augenblicke, da er bemerkt hatte, in Folge falscher Weichenstellung auf das sogenannte Stockgeleise gefahren zu sein, die Geistesgegenwart hatte, sowohl zu bremsen als sich selbst anzuklammern, wodurch er nicht von der Lokomotive stürzte und auch der Anstoß kein sehr heftiger wurde.“

Weit weniger schwer verletzt war der Heizer August Hartmann, der ebenso in Döbling wohnte (laut Arbeiter Zeitung in der „Hollygasse“ Nr. 9 – gemeint kann jedoch nur die Holzgasse sein). Er erlitt lediglich Abschürfungen an den Armen.

Übrigens: Der Großvater von Herrn Franz A., der uns das Foto des Lokführers überließ, war zu diesem Zeitpunkt Weichensteller auf der Stadtbahnlinie Gürtel-Donaukanal bei der Abzweigung nach Heiligenstadt. Er hatte dort sein Wärterhaus (Bild Seite 30 oben). Zwei G'schichtln dazu sind in diesem Fall erzählenswert: Zur den Essenszeiten ließ Herr A.s Großvater ein Seil mit einem Korb auf den Döblinger Gürtel aus etwa 13 Meter Höhe herab, damit er die von seiner Frau mitgebrachten

Mahlzeiten daran hochziehen konnte. Seine geräumige Dienstwohnung hatte er in der Stadtbahnstation Nußdorferstraße im ersten Stock.

Die Arbeiter Zeitung vom 7. 1. 1899 konnte auch die Unglücksursache des Unfalls genau rekonstruieren und einen Schuldigen festmachen. Allerdings ließen die Journalisten viel Nachsicht mit dem Verantwortlichen walten:



Die Schuld an dem Unfall wird dem 32-jährigen Weichenwächter Johann Kerich zugeschrieben. Kerich schließ nämlich, nachdem er den Wechsel gestellt hatte, im Wächterhäuschen, wo es sehr warm war, ein und überhörte den nächsten Zug, der nun auf das Stockgeleise geriet. Kerich war acht Stunden im Dienste gewesen und hatte vorher sechzehn Stunden frei. Die offiziellen Nachrichten, die sich sonst darüber, wie lange ein ‚Schuldtragender‘ im Dienst stand, gründlich ausschweigen, betonten das diesmal nachdrücklich, um das Verschulden Kerichs in ein recht grelles Licht zu rücken. Dennoch läßt sich gar manches anführen, was geeignet erscheint, den unglücklichen Mann, der selbst die Schwere seines Vergehens am tiefsten empfindet, zu entschuldigen. Kerich war nämlich zum ersten Male zu diesem Wechsel beordert, konnte also die Größe der Verantwortung, die auf ihm lastete, nicht recht überblicken. Außerdem hatte er während der sechzehn dienstfreien Stunden gar nicht geschlafen, weil sein Kind krank war und er es pflegen musste. Das sind Umstände, die ihn zwar nicht von aller Verantwortlichkeit befreien, die aber sein Vergehen dennoch in ein viel milderes Licht rücken. Wer könnte auch mit einem Menschen, der bei vierundzwanzig Gulden Monatslohn einen verantwortungsvollen Dienst zu versehen und dabei noch seine Familie zu erhalten hat, allzu streng ins Gericht gehen!

Sie sehen, wir haben für Sie wirklich alle Details dieses großen Eisenbahnunglücks zusammengetragen. Doch wenn Sie glauben, dass dies schon alles an spektakulären Eisenbahnunfällen in Döbling war, dann liegen Sie falsch: Fast exakt der gleiche Unfall ereignete sich 29 Jahre später genau an der gleichen Stelle.

Wie Sie auf dem Bild (unten rechts) sehen können, hat sich am 20. Februar 1928 der Unfall an derselben Stelle ganz genauso wiederholt. Erneut infolge falscher Weichenstellung gelangte der Lastzug Nr. 3895, der beladene Kohlenwaggons führte und um 18.51 Uhr früher als erwartet am Bahnhof eintraf, auf das Stockgeleise, durchbrach schließlich den steinernen Aufbau und stürzte auf die Gunoldstraße. Wieder kamen Heizer und Lokomotivführer dem Unglück entsprechend glimpflich davon, und ein weiteres Mal gab es Gott sei Dank keine Todesopfer zu beklagen.

Spannende Informationen rund um den hier angesprochenen wiederholten Lokomotivabsturz haben wir penibel genau zusammengetragen und recherchiert. Den gesamten Unfallhergang, die Verantwortlichkeiten und das Ausmaß der Verletzungen haben wir für die „Döblinger Spaziergänge – Band 3“ rekonstruiert, in denen Sie ab Herbst Wissenswertes, Aufregendes und Kurioses rund um den „Wiederholungsabsturz“ lesen werden.

Erlesen von Wolfgang Schulz

